

anhänglich aneinander sein, daß, wenn in der Herde, besonders im gemeinsamen Stall, eines von Krankheit befallen ist und deshalb nicht frißt, die anderen aus Mitleid mithungern.

0680

Dieses Geschöpf ist ein Lasttier, zum Lastentragen bestimmt und hat es gern, beladen zu werden; daher hegt es von Natur aus Feindschaft und sogar Haß auf Pferde, Maultiere und Esel, weil sie ihm Lasten wegnehmen und tragen, die seiner Meinung nach ihm allein zustehen. Und deshalb macht, wenn ein befrachteter Esel oder beladenes Pferd einem Kamel vorangeht, <II, 384> das Kamel keinen Schritt vorwärts, sondern steht still, schaut unwillig drein und geht nicht weiter, sofern jenes nicht hinter das Kamel zurückgebracht wird. Da jedoch Esel eine schnellere Gangart haben als Kamele, bindet man eben, wenn man einmal besonders rasch vorankommen will, das Kamelseil einem unbeladenen Esel an den Hals, damit das Kamel dann dem vorangehenden Esel geschwinden Schrittes folgt, wie es in der Legende des seligen Hieronymus heißt.

0678

0684

0674

0689

0669

Soll nun aber ein Kamel beladen werden, schlägt man ihm ein wenig auf die Knie, und sogleich kniet es zum Beladen nieder, und auch wenn man dem Tier die Hand auf den Hals legt und dabei pfeift, bückt es sich zu Boden, um sich beladen zu lassen, es legt sich ganz hin und läßt zu, daß ihm schwere Lasten aufgepackt werden, bewegt auch den Körper nicht, sondern schwenkt unter mächtigem Schreien den Kopf hin und her, wenn es spürt, daß es belastet wird. Letzteres tun die kleineren Kamele, nicht aber die ganz großen.

0729

0629

0779

Wenn man viele Kamele gleichzeitig belädt, entsteht ein lautes Gebrüll, das man in der Wüste bei Nacht in der Ferne hört. Die aufgelegten Lasten werden nun aber nicht auf dem Rücken des Kamels mit einem Gurt um den Bauch herum festgebunden, auch ihre Sättel sind nicht festgeschnallt wie Pferde- und Eselsättel, sondern man setzt einfach den Sattel ohne Gurte auf den Höcker, und auf den Sattel legt man die Lasten, die auf beiden Seiten gleichgewichtig herabhängen; aber das Tier setzt sich nicht in Gang, wenn es auf der einen Seite ein schwereres Gewicht spürt als auf der andern, sondern reckt den Kopf und zeigt mit Schnauben an, auf welcher Seite die Last schwerer ist; und wenn kein Vorrat mehr vorhanden ist, den man auflegen kann, um die Last gleichmäßig zu machen, nimmt man Steine und füllt so das fehlende Gewicht auf.

0579

0179

Wenn nun aber ein Tier spürt, daß es mit mehr Fracht bepackt wird als es zu tragen gewohnt ist, geht es wiederum nicht vom Fleck, wenn man die Last nicht verringert, es läßt sich nämlich nur so viel aufladen, wie seinen Kräften entspricht. Während nun aber die Lasten aufgelegt werden, singen die, die das Tier beladen, mit leiser Stimme, um ihm zu schmeicheln; und sowie es fertig beladen ist, steht es mit einem Ruck auf und beginnt wie mit einem Freudensprung seines Wegs zu ziehen und geht ihn ohne Unterbrechung bis zu seinem gewohnten Ziel; sobald es aber an diesem angelangt ist, geht es nicht mehr weiter, sondern will, daß man ihm die Traglasten abnimmt. Unterwegs werden Kamele weder mit Stöcken noch mit Peitschen angetrieben, sondern die begleitenden Kamelführer singen so: "Han na jo jo an no ho ho ojo o ho" usw. Wenn ein Tier vom Weg abweicht, kommt es auf ein Handzeichen hin zurück und hat so kein hartes Anfassen oder gar Schläge zu erwarten. Ein scheu gewordenes Kamel gibt ein sonderbares Schreien von sich; und wenn es einmal, doch sehr selten, so sehr in Zorn gerät, daß <II, 385> es seine Last abwirft und danach im Sturmschritt davonläuft, läßt es sich kaum wieder einfangen. Mit großer Sorgfalt scheint das Tier auf seine Traglasten zu achten, damit sie nicht herunterfallen; es setzt nämlich seine Füße sehr vorsichtig auf, um diese nicht zu verletzen. Aber auch, damit die Lasten nicht herabfallen; denn unter dem Fuß

Ende

Anfang